

genes habe damit alle bösen Gerüchte, welche wegen des Unterrichtes von Frauen hätten entstehen können, niederschlagen wollen; allein er widerspricht sich selbst, indem er unmittelbar nachher bemerkt, Origenes habe seine That zu verheimlichen gesucht. Wie Bischof Demetrius Anfangs die fittliche Verirrung des Origenes beurtheilte, darüber brüdt sich Eusebius etwas unbestimmt aus. Doch scheint der von ihm gebrauchte Ausdruck *καλῶν* anzudeuten, daß der Bischof nicht unterließ, ihm verweisende Vorstellungen zu machen; andererseits tröstete und ermunterte er ihn zur fleißigen Fortführung seines Amtes. Später kam Demetrius freilich in die Lage, die That des Origenes anders zu beurtheilen. Als sich dieser in ganz uncanonischer Weise zum Priester hatte ordiniren lassen, machte Demetrius, auch schon um seinen Unwillen dem ordinirenden Bischofe gegenüber als berechtigt darzustellen, die Missethat des Origenes bekannt und rechnete sie ihm als Verbrechen an. Demetrius ist also nicht mit sich selbst in Widerspruch getreten, wie Eusebius behauptet (H. E. 6, 8, 2 sq.), sondern er hat nur jedesmal die That so beurtheilt, wie sie nach der Sachlage beurtheilt werden mußte. Wegen der (scheinbaren) Widersprüche die Geschichte der Entmannung selbst in Zweifel zu ziehen, ist unzulässig. Auch deutet Origenes selbst, besonders im Commentar zu Matthäus (In Matth. Tom. 15, 1), auf das Geschehene hin und warnt seine Schüler vor ähnlichen Mißverständnissen.

Unter dessen war Origenes zur Ueberzeugung gelangt, daß er, um seinen Pflichten allseitig zu genügen, einen vollständigen Cursus der Philosophie durchmachen müsse, denn sein Amt brachte ihn in mehrfache Berührung mit heidnischen Philosophen. Deshalb besuchte er in einem Alter von ungefähr 24 Jahren die Schule eines berühmten Philosophen zu Alexandrien, wahrscheinlich des Neuplatonikers Ammonius Saccas, welcher damals der bedeutendste Philosoph in Alexandrien war; Porphyr (bei Eus. H. E. 6, 19, 5), Eusebius und Theodoret (Graec. aff. cur. l. 6, bei Migne, PP. gr. XLIX, 977) sagen ausdrücklich, daß Origenes als Schüler des Genannten angesehen werde (vgl. Krüger, Ueber das Verhältniß des Origenes zu Ammonius Saccas, in Jllgens Zeitschrift für historische Theologie 1843, 1, 46 ff.). Mit Recht aber bestreitet Eusebius die andere Angabe Porphyr's, daß Origenes überhaupt erst später zum Christenthum übergetreten sei. Alle authentischen Nachrichten über die Jugendjahre des Origenes sprechen dagegen, und auch sein Name, welcher „Abkömmling des Orus oder Horus“ bedeuten soll, zeugt nicht für seine heidnische Abkunft; denn auch Christen führten noch solche viel früher entstandene Namen. Uebrigens spricht Porphyr in der Vita Plotini von einem Origenes, welcher zugleich mit Plotin und Hieremius ein Schüler des Ammonius Saccas gewesen und ein paar unbedeutende Werke, namentlich das über die Dämonen, geschrieben habe. Baronius (Annal.

ad a. 248, n. 3) u. A. wollten zwar diese Stelle Porphyr's auf den berühmten Origenes beziehen, aber Reppenning (Origenes I, Bonn 1841, 421 ff.) nimmt einen andern heidnischen Origenes an, der auch Schüler des Ammonius Saccas war, und betont besonders, daß Porphyr unmöglich von dem damals schon hochberühmten christlichen Origenes hätte sagen können, er „habe nur zwei unbedeutende Büchlein geschrieben“. Ueberdies werden die zwei angeführten Schriftchen nirgends unter den etwa verlorenen Schriften Origenes' aufgeführt (vgl. Note 17 des Valesius zu Eus. H. E. 6, 19). Die eingehende Beschäftigung mit der heidnischen Philosophie wurde Origenes von mancher Seite zum Vorwurf gemacht. Er rechtfertigt sich in einem bei Eusebius erhaltenen Schreiben mit Berufung auf heidnische Philosophen, welche bei ihm Belehrung suchten; er glaubte die Lehrsätze der Häretiker und die Behauptungen der Philosophen untersuchen zu müssen, um ihnen gegenüber einen sichern Standpunkt zu haben, und wies hin auf andere Christen (Pantänus, Heraclas), die ebenso gehandelt hätten (Eus. H. E. 6, 19, 9 sq.; vgl. auch Hagemann, Die röm. Kirche, Freiburg 1864, 313 ff.). Inzwischen unterließ Origenes keineswegs, den Schatz seiner theologischen Kenntnisse zu bereichern und zu vervollkommen. Um's J. 211 reiste er z. B. nach Rom, weil er „die uralte Kirche der Römer zu sehen wünschte“ (Eus. H. E. 6, 14, 7),kehrte aber bald zurück, um auf Wunsch des Bischofs Demetrius sein Katechetenamt fortzusetzen. Doch theilte er, um Zeit für seine theologischen Studien zu gewinnen, sein Amt mit Heraclas, seinem vormaligen Schüler, einem wissenschaftlich gebildeten, auch in der Philosophie sehr erfahrenen Manne. Er selbst unterrichtete nur noch die weiter fortgeschrittenen (Eus. H. E. 6, 3, 15). Zum Zwecke seiner Bibelstudien lernte er nun auch die hebräische Sprache, und so ausgerüstet begann er eine großartige literarische Thätigkeit, welche er bis zu seinem Tode rasilos fortsetzte. Hierbei unterstützte ihn der frühere Gnostiker Ambrosius (s. d. Art. I, 701), welcher ihm sogar sieben Schnellschreiber, die bei seinen Dictaten abwechselten, dann ebenso viele Abschreiber und einige Schönschreiberinnen besoldete (Eus. H. E. 6, 18, 23). So ward Origenes in den Stand gesetzt, neben verschiedenen Commentarien und Scholien über biblische Bücher das große Hexapla-Verk zu beginnen, das aber erst viel später zur Vollendung gelangte.

Unter dessen war der Ruf von Origenes' Wirksamkeit in die fernsten Gegenden gedrungen. Im J. 215 schickte ein Statthalter in Arabien (Reppenning I, 370 meint: ein dort commandirender Römer) durch einen Militärbeamten ein Schreiben an den Bischof Demetrius von Alexandrien und an den Präfecten Aegyptens, mit der Bitte, ungesäumt Origenes zu ihm zu senden, damit dieser ihn mit seiner Lehre bekannt mache. Origenes ging nach Arabien, erfüllte den Zweck seiner Sendung und kehrte sogleich nach Alexandrien zurück (Eus. H. E.